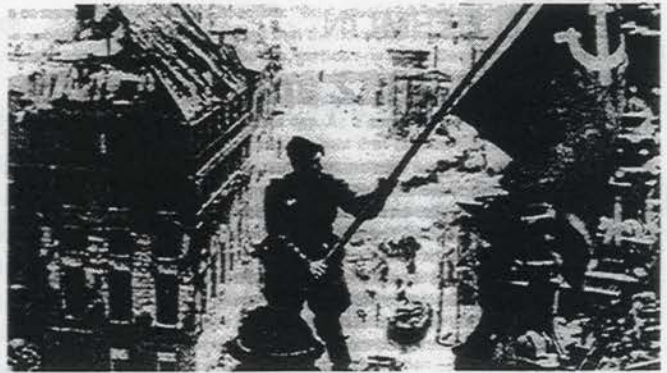




faschismusersatz

film- und veranstaltungsprogramm



**texte,
filme, diskussionen
zu
faschismus,
widerstand
und**

**post
-demokratischen
kontrollsysteme-
men**

impressum: film fatal in zusammenarbeit mit regenbogen bayern
verantwortlich im sinne des presserechts ingrid scherf, rumfordstr. 2, münchen, eigendruck im selbstverlag

smrt
fasizmu,
sloboda
narodu

tod dem
faschismus,
freiheit dem
volk

und Sowjetisierung Ostdeutschlands thematisieren sollen. Also machen sie alles zusammen. Alles normal, alles relativ, alles vergleichbar. **Alles ohne uns.**

Eine Macht. Eine Million Soldaten, nochmal soviele Polizisten. Jeder Deutsche ein Auto. Hunderttausende von Gefängnissen. Ein unübersehbares Heer von Finanzbeamten. Die Bundesliga wird aufgestockt, und der 1. FC Köln muß dann gegen Beuthen 09 antreten. Ein 80-Millionen-Volk. Und eine hohe Mauer an der deutsch-polnischen Grenze von 1937. Mit Schießbefehl für den Bundesgrenzschutz. Damit kein Pole zu uns rein kann. Und auch sonst niemand. Wir wollen unter uns sein. Deshalb müssen wir wieder ein Volk, mehrere Führer haben. Das muß sein in einer Demokratie. Und reich müssen wir auch bleiben - wegen der Anziehungskraft bis zum Ural. Und endlich keine Schicksalsfrage der Nation mehr. Nur noch Antworten. Auf demokratischer Basis. Und jeder, der kein Demokrat ist, kriegt eins in die Fresse.

Wir sind keine VertreterInnen der These vom Vierten Reich. Geschichte wiederholt sich nicht in identischen Formen. Wir gehen nicht davon aus, daß der



Geschichte findet nicht an Gedenktagen statt. Geschichte wird an Gedenktagen interpretiert. Hier wird der symbolische Kampf um Begriffe und um Erinnerung ausgefochten. Das Phänomen der Jahrestage führt einen Umgang mit Geschichte vor, bei dem die Entfremdung von historischer Erfahrung in öffentlichen Gedenk-Inszenierungen kompensiert wird. Seit dem Anschluß der DDR nennt sich dieses Land wieder eine selbstbewußte Nation und annonciert das als Normalisierung. Die Regisseure des Gedenkens wissen noch nicht, ob sie das Ende des Faschismus als Befreiung feiern sollen, ob sie der Niederlage im zweiten Weltkrieg gedenken sollen, der Zerstörung deutscher Städte oder ob sie Vertreibung

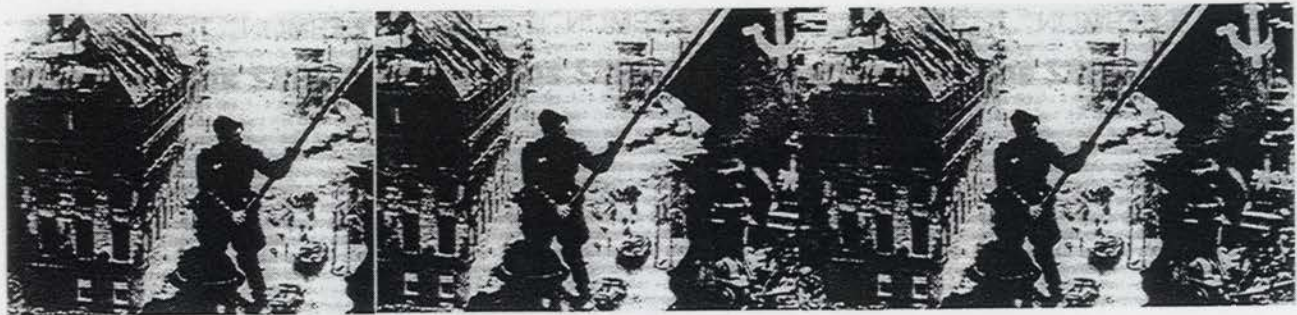
Faschismus vor der Tür steht auch wenn Neo-Nationalismus und Neo-Rassismus Konjunktur haben; auch wenn die Sozialtechnologien, die sich Politiker nennen, wieder Arbeitseinsätze für SozialhilfeempfängerInnen empfehlen und wenn AsylbewerberInnen ihrer Rechte beraubt, in Lagern selektiert und abgeschoben werden. Wir leben unter Medien- und Supermarkt-Bedingungen, nicht unter KZ-Bedingungen. Eine aktive faschistische Massenmobilisierung wie in den 30er Jahren findet derzeit nicht statt.

Der losgelassene totale faschistische Terror, das nationalsozialistische System ist von den Alliierten zerschlagen worden. Wir gedenken der Millionen

Jüdinnen und Juden, Roma, Sinti, KommunistInnen, Homosexuellen und all denen, die der unvergleichlichen, industriell organisierten Vernichtung der Nazis zum Opfer gefallen sind, - im Bewußtsein, daß es dafür keinen angemessenen Ausdruck des Gedenkens geben kann. Wir gehen davon aus, daß dieses spätkapitalistische System seit 1945 von faschistischen Kontinuitäten durchzogen ist. Wir werden also über Kontinuität und Differenz reden.

Unsere These ist, daß seit 1989 deutlicher als in den Jahren davor ein Rollback stattfindet: Haß auf alles Fremde, Lust an der Disziplinierung, kapitalistische Krisenrhetorik von Ruhe und Ordnung usw.. Fünfzig Jahre nach der Zerschlagung des Nationalsozialismus finden die übriggebliebenen Bruchstücke faschistoider Politik in veränderten Formen ihren Ausdruck: im Traum von der Infrarotmauer um Europa, in der Paranoia vor anstürmenden Flüchtlingen, vor Drogenmafia und organisierter Kriminalität, in der Forderung nach einer weltweit operierenden schnellen Eingreiftruppe Bundeswehr, nach einem hegemonialen Deutschland und schließlich in jener katastrophalen Sehnsucht nach einem neuen nationalen Konsens, nach Sauberkeit, Ordnung und Schweigen.

Die Postmoderne, kaum verkündet als endzeitliche Perspektive eines weltweiten technokratisch-demokratischen Amüsierbetriebs, ist schon wieder vorbei. Und die neue Situation ist dadurch gekennzeichnet,



daß sich zu den subtilen Integrations- und Kontrollmechanismen, die über Konsum, mediale Ablenkung und die Ästhetisierung von gesellschaftlichen Widersprüchen in Mode, Populärkultur und Lifestyling funktionieren, reaktionäre Machtstrategien hinzugesellen, die Nationalismus, Volksidentität und Disziplin das Wort reden. Here we are.

Im folgenden fassen wir einige Gedanken und Diskussionen zusammen. Unser Programm entnehmt Ihr bitte dem eingelegten losen Zettel, Flyern, Plakaten...

antifaschistische grüße

Der elementare Zug des Kapitalismus ist das ihm inhärente strukturelle Ungleichgewicht, sein antagonistischer Charakter: die beständige Krise, die beständige Revolutionierung seiner Existenzbedingungen. Der Kapitalismus kennt keinen 'normalen', ausgewogenen Zustand: Sein normaler Zustand ist die permanente Produktion eines Überschusses - die einzige Möglichkeit fortzubestehen, ist für ihn die Expansion... Der faschistische Traum besteht einfach darin, Kapitalismus ohne seinen Exzeß haben zu wollen, ohne den Antagonismus, der sein strukturelles Ungleichgewicht verursacht. Daher haben wir beim Faschismus auf der einen Seite die Wiederkehr der Figur des Herrn - des Führers-, der die Stabilität und das Gleichgewicht des Gesellschaftsge-

füges garantieren soll; und auf der anderen Seite wird der Grund für dieses Ungleichgewicht in die Figur des Juden projiziert, dessen 'exzessive' Akkumulation und dessen 'Gier' die Ursachen des gesellschaftlichen Antagonismus darstellen sollen.

**Slavoj Zizek, Genieße Deine Nation
wie Dich selbst!**

Aussiedlung bedeutet Tod!

Gehe nicht freiwillig in den Tod!

Verteidige dein Kind! Räche deine Mutter!

Zerstöre die Fabriken!

Wenn du deine Wohnung verläßt,

setze dein Eigentum in Brand!

Hinterlasse den Mördern nichts!

Gehe nicht nach Treblinka!

Jüdischer Polizist,

hilf nicht den Henkern!"

Aufruf von Mordechai Tenenbaum

im Ghetto Bialystok, Februar 1943

schrieb der Überlebende von Auschwitz Primo Levi in seinem Roman "Wann, wenn nicht jetzt".

Die Geschichte des jüdischen Widerstands gegen den Nationalsozialismus ist weitgehend unbekannt. Außer an den Aufstand im Warschauer Ghetto 1944 erinnert sich in der BRD kaum jemand an die jüdischen Revolten in fast hundert Ghettos in Polen, Litauen, Weißrußland und der Ukraine, an den Verzweiflungskampf mit Messern, Äxten und Gewehren gegen die SS-Mannschaften in den Vernichtungslagern Sobibor, Treblinka und Auschwitz, an die jüdischen Partisanenlager in den russischen Wäldern, an die Bildung einer Armée juive im besetzten Frankreich, an die Bildung einer jüdischen Sektion in der Militärorganisation der französischen KP, an den Einsatz von Fallschirmspringern aus Palästina hinter den Fronten und an die jüdischen Widerstandsaktionen in Berlin und anderen deutschen Städten. Nach wie vor haben Jüdinnen und Juden im deutschen Geschichtsbewußtsein ausschließlich Opfer zu sein.



Sabotage der Vernichtung

Jüdischer Widerstand gegen

den Nationalsozialismus

"Wir kämpfen, um uns vor den Deutschen zu retten, um uns zu rächen, uns den Weg freizukämpfen, vor allem aber, verzeih das große Wort, unserer Würde wegen",

Der jüdische Widerstand gegen den Nationalsozialismus fand unter extremsten Umständen statt, ein verzweifelter Kampf gegen eine totale faschistische Vernichtungsbürokratie. Viele der deportierten Juden glaubten nicht, daß ihre physische Vernichtung geplant war. Die Nazis hatten ein ganzes System von Täuschung, Desinformation, Erpressung, Terror, Kollektivhaft, Verelendung, Ausbeutung und Vernichtung entwickelt, das die Entscheidung zum aktiven Widerstand unvorstellbar schwierig machte. Hinzu kam ein

weit verbreiteter Antisemitismus, der zum Teil bis in die kommunistischen Parteien reichte.

Es war der Sinn der Menschenrechte, Glück auch dort zu versprechen, wo keine Macht ist. Weil die betrogenen Massen ahnen, daß dies Versprechen, als allgemeines, Lüge bleibt, solange es Klassen gibt, erregt es ihre Wut; sie fühlen sich verhöhnt. Noch als Möglichkeit, als Idee müssen sie den Gedanken an jenes Glück immer aufs neue verdrängen, sie verleugnen ihn umso wilder, je mehr es an der Zeit ist. Wo immer er inmitten der prinzipiellen Versagung als verwirklicht erscheint, müssen sie die Unterdrückung wiederholen, die der eigenen Sehnsucht galt. Was zum Anlaß solcher Wiederholung wird, wie unglücklich selbst es auch sein mag, Ahasver und Mignon, Fremdes, das ans verheißene Land, Schönheit, die ans Geschlecht erinnert, das als widerwärtig verfemte Tier, das an Promiskuität gemahnt, zieht die Zerstörungslust der Zivilisierten auf sich, die den schmerzlichen Prozeß der Zivilisation nie ganz vollzie-



hen konnten...Das Hirngespinnst von der Verschwörung lüsterner jüdischer Bankiers, die den Bolschewismus finanzieren, steht als Zeichen eingeborener Ohnmacht, das gute Leben als Zeichen von Glück...Der Bankier wie der Intellektuelle, Geld und Geist, die Exponenten der Zirkulation, sind das verleugnete Wunschbild der durch Herrschaft Verstümmelten, dessen die Herrschaft sich zu ihrer eigenen Verewigung bedient.

(T.W. Adorno/ M. Horkheimer: Elemente des Antisemitismus)

Wenn wir in der nächsten Zeit Filme zeigen und eine Veranstaltung zum jüdischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus machen, dann nicht, um diesen Widerstand ins linke Poesiealbum heroischen Kampfes heimzuführen, sondern um den Mythos zu brechen, Jüdinnen und Juden hätten sich wie Lämmer zur Schlachtbank führen lassen. Wenn wir gegen diesen Mythos arbeiten, der ein altes Vorurteil vom weftabgewandten und rückständigen osteuropäischen Judentum fortschreibt, meint das auf keinen Fall eine Abwertung der zahllosen Menschen, die ohne jede Möglichkeit zur Gegenwehr in Tod und Vernichtung getrieben wurden. Marek Edelman, Warschauer Ghettokämpfer, hat einmal geschrieben:

„Diese Menschen gingen ruhig und würdevoll. Es ist schrecklich, wenn man so ruhig in den Tod geht. Das ist wesentlich schwieriger als zu

schießen. Es ist ja viel leichter schießend zu sterben, es war für uns viel leichter zu sterben, als für einen Menschen, der auf den Waggon zugeht und dann im Waggon fährt und dann eine Grube für sich gräbt und sich dann nackt auszieht...“

architektur und herrschaft

Die NS-Architektur beschäftigt uns bis heute. Sie war ein Element der vielseitigen und professionellen Selbstdarstellung und Stimmungsmache des Regimes; sie war Staats- und Stimmungsarchitektur. Die Zeitgenossen wurden von Hitlers "Worten in Stein" kaum weniger beeindruckt als von seinen Reden. Und für die Nachgeborenen

ehemaligen Kollegen aus Speers Wiederaufbaustab im Coesfelder Kreis mit den Emigranten und einstigen Verfechtern des Neuen Bauens. Politik war nicht mehr gefragt. Vergangenheitsbewältigung schon gar nicht. Die Kämpfe der Weimarer Zeit konnte und wollte man nicht noch einmal austragen. Der Funktionalismus des Neuen Bauens galt nicht mehr an sich schon als demokratisch und der Historizismus nicht einfach als proto- oder profaschistisch. So fanden die einstigen Modernisten und Traditionalisten im stillen Einvernehmen zusammen. Das Leitbild der aufgelockerten und gegliederten Stadt bestand einstweilen nahezu unverändert fort. Nur seine Begründung wurde der Zeit angepaßt. Einst galt es als besonders "luftschutzgerecht". Nach Abzug der Bombergeschwader und Beseitigung der Trümmerberge sollte nun wieder "Licht, Luft und Sonne" in die Städte einziehen. Seitdem sind vierzig und mehr Jahre vergangen. Inzwischen wird die Architekturgeschichte auch in ihrer ästhetischen Formensprache von der Vergangenheit



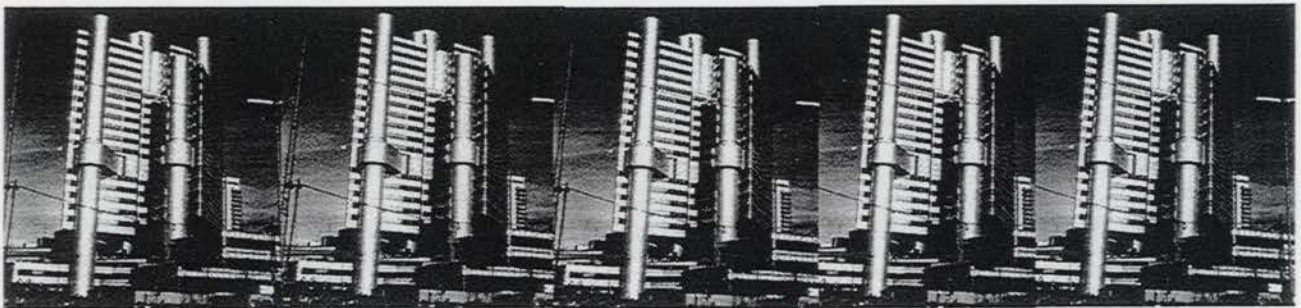
blieben sie Steine des Anstoßes. Nicht nur, weil sich zeigte, daß es auch in der Architektur nach 1945 keine Stunde Null gab. Weder die NS-Architekten noch ihre Leitbilder wurden ausgetauscht, sondern nur deren Argumente und Begründungen. Die Kontinuität war nahezu bruchlos. Als in ganz Europa noch der Krieg tobte, planten und zeichneten sie bereits die Modelle für den Wiederaufbau. Schon von Berufs wegen hieß ihre Devise: "A disaster - but an opportunity". Und nach 1945 kooperierten die

eingeholt. Der architektonische Diskurs der Postmoderne hat Säulen und Symmetrien, Monumentales und Klassizistisches längst wieder baufähig gemacht. Dabei zeigt sich nun, daß der "Januskopf der Postmoderne" der reaktionären Modernität des Nationalsozialismus nicht unähnlich ist: Beide wenden sich von der Moderne ab - oder gar vehement gegen sie - und haben sie doch zugleich fest im Blick.

(aus: Peter Reichel, *Der schöne Schein des Dritten Reiches, Faszination und Gewalt des Faschismus*)

Wir leben in "Festungsstädten", die brutal gespalten sind in "befestigte Zellen" der Wohlstandsgesellschaft und "Orte des Schreckens", wo die Polizei die kriminalisierten Armen bekämpft...Schließlich deutet die neomilitärische Syntax der Gegenwartsarchitektur unterschwellig Gewalt an und beschwört eingebilddete Gefahren... Die schicken, pseudo-öffentlichen Räume von heute - Luxus-Einkaufspassagen, Bürozentren, Kulturakropolen usw. - sind voll unsichtbarer Zeichen, die den "Anderen" aus der Unterschicht zum Gehen auffordern...

Die Abschaffung des öffentlichen R a u m s



Wie man die Angst vor Verbrechen in den Innenstädten überwindet

Schaffen Sie einen dichten, kompakten, multifunktionalen Kernbereich. Man kann eine Innenstadt so planen und bauen, daß Besucher sie - oder einen großen Teil - für attraktiv und die Art von Ort halten, an denen sich "anständige Leute" wie sie selbst gern aufhalten(...) Das Angebot von Aktivitäten in diesem Kernbereich entscheidet darüber, welche "Sorte" Menschen hier

auf den Bürgersteigen schlendert; wenn Büros und Wohnungen für Gut- und Spitzenverdiener im Kernbereich oder in der Nähe angesiedelt werden, wird es einen hohen Anteil "anständiger", gesetzestreuer Fußgänger geben (...)

Sadistische Straßenumwelten

In Los Angeles hat zwar bisher noch niemand vorgeschlagen, den Abfall wie vor ein paar Jahren in Phoenix mit Zyanid zu versetzen, aber ein beliebtes Fischrestaurant hat sich für 12.000 Dollar den ultimativen Müllkäfig gegen obdachlose alte Frauen bauen lassen...

Angst vor Menschenmengen

Letzten Endes decken sich die Interessen der Gegenwartsarchitektur und der Polizei am offensichtlichsten dort, wo es um die Kontrolle von Menschenmengen geht. Wie wir gesehen haben, greifen die Planer von

Einkaufszentren und pseudo-öffentlichen Räumen die Menschenmenge an, indem sie sie homogenisieren. Sie errichten architektonische und semiotische Hürden, um "unerwünschte Personen" herauszufiltern. Die übrige Masse zäunen sie ein und steuern ihre Bewegung mit behaviouristischer Brutalität...

(Auszüge aus dem Kapitel "Festung LA" in: Mike Davis, City of Quartz, Ausgrabungen in Los Angeles, Berlin/Göttingen 1994, S. 257ff.)

Faschistische Wunschträume:

Spießertum und T o d e s s e h n s u c h t

In den dreißiger Jahren haben einige marxistische Theoretiker sich die Frage gestellt, warum die Massen, anstatt, wie es sich gehört hätte, die sozialistische Revolution zu machen, willig den Faschisten folgten und sich von der Ideologie des Bluts, des Bodens und der Rasse gefangen nehmen ließen. Wilhelm Reich, aber auch die Theoretiker des Instituts für Sozialforschung, Horkheimer, Adorno und Fromm, waren der Ansicht, daß die politischen oder ökonomischen Erklärungsmuster durch sozialpsychologische Analysen ergänzt und korrigiert werden müßten. Gegen die Doktrin der KP, derzufolge der Faschismus "mittels Gewalt und durch 'politische Manöver'"¹ zur Herrschaft gelangt ist, besteht z.B. Wilhelm Reich darauf, daß der Faschismus nur funktionieren konnte, insofern er

Widerspruch, der nur massenpsychologisch, und nicht politisch oder ökonomisch, zu lösen ist."³

In sozialpsychologischer Perspektive ist "Faschismus" nicht nur ein bestimmtes politisches Herrschaftssystem, sondern bezeichnet darüber hinaus eine grundlegende individuelle und gesellschaftliche Disposition zu autoritärem Verhalten. Reich hat deutlich gemacht, daß der Faschismus, der sich in den großen politischen Wahngeländen und Massenerregungen äußert, nicht zu trennen ist von einem Faschismus, der sich in den alltäglichsten Verhaltensweisen wiederfinden läßt: in der Praxis der Sexualunterdrückung, der religiösen Mystifikation, des Denkens in den Kategorien von Arbeit-Ordnung-Sicherheit usw. Wenn der Faschismus etwas ist, das nicht nur die anderen - die Faschisten - betrifft, dann genügt es auch nicht, ihn nur "auf der Straße" zu bekämpfen: "Man kann den faschistischen Amokläufer nicht unschädlich machen, [...] wenn man ihn nicht in sich selbst aufspürt; wenn man nicht die sozialen Institutionen kennt, die ihn täglich ausbrüten."⁴

Der Erfolg des Faschismus läßt sich nicht allein auf ideologische Indoktrination, auf ökonomische Versprechungen oder auf staatlichen Terror zurückführen. Mit Michel Foucault "muß man sich fragen, warum es Deutsche bis zum 8. Mai 1945 gab, die bis zum letzten Blutstropfen kämpften, wenn das Regime nichts anderes darstellte als eine blutige Diktatur. Es muß eine



"von den Menschenmassen getragen und vertreten"² wurde. Die Massen haben den Faschismus nicht nur geduldet, sie haben ihn gewollt: "Es ist daher irreführend, wenn man den Hitlerschen Erfolg allein aus der Demagogie der Nationalsozialisten, mit der 'Vernebelung der Massen', ihrer 'Irreführung' oder gar mit dem vagen, nichtssagenden Begriff der 'Nazipsychose' zu erklären versuchte, wie die Kommunisten und später andere Politiker es taten. Kommt es doch gerade darauf an zu begreifen, weshalb sich die Massen der Irreführung, Vernebelung und psychotischen Situation zugänglich erwiesen. [...] Millionenmassen bejahten ihre eigene Unterdrückung, ein

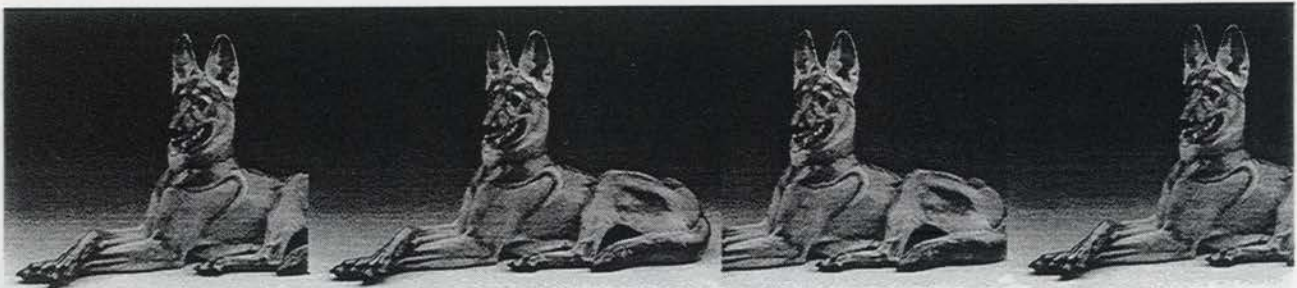
Form der Bindung an die Machthaber vorliegen..."⁵ Man muß die Fähigkeit des Faschismus in Betracht ziehen, die libidinösen Energien der Massen zu binden, weniger vielleicht an die Machthaber - an den "Führer" - selbst, als an die Machtfülle, die sie repräsentierten. Dem Faschismus gelang es, die Wünsche, die in einer Phase der Auflösung, der Krise und der revolutionären Hoffnungen freigesetzt worden waren, in seine totalitäre Ganzheitsmaschine einzuspeisen. Dabei gaben die glänzenden Repräsentationen von Manneszucht, Mutterschaft, Sauberkeit, Reinheit und Überlegenheit der eigenen Rasse usw. die Anknüpfungspunkte ab für den fundamentalen

Wunsch, ein Teil, ein funktionierendes Rädchen einer großen Maschine zu sein, - auch wenn es sich um eine Zerstörungs- und Selbstzerstörungsmaschine handeln sollte. Das faschistische Genießen war gebunden an dieses "Gefühl des In-der-Macht-Seins" (Theweleit), an die Gewißheit, sich an einem genau definierten Ort innerhalb einer festgelegten Hierarchie der Machtbeziehungen zu befinden. "Jedem das Seine" war daher nicht bloß ein zynischer Spruch an den Toren der Konzentrationslager, sondern tatsächlich die Formulierung des faschistischen Traums von der Volksgemeinschaft: sich an dem Platz zu wissen, der für einen bestimmt ist.

Wenn man die Wunschbilder betrachtet, die der Faschismus von sich entwirft, dann fällt eine merkwürdige Doppelgesichtigkeit auf. Saul Friedländer hat sie als Ambivalenz von "Kitsch und Tod" gefaßt: "Hier die Visionen der Harmonie, dort das Wetterleuchten der Apokalypse; hier die blumenumkränzten Mädchen und die schneebedeckten Gipfel der bayerischen Alpen, dort der Totenruf vor der Feldherrnhalle, die Ekstase der Götterdämmerung und die Visionen vom Weltuntergang."⁶ Einmal präsentiert sich der Faschismus als Hüter kleinbürgerlicher Tugenden: einer peniblen Ordnung der Gesundheit und Sauberkeit, einer Ökonomie der Sparsamkeit und des Fleißes, des kleinen wohlverdienten Glücks, das jedem nach seiner Lei-

Rücksicht auf die eigene Kleinbürger-Rationalität dem Tod zu verschreiben, zu morden und sich selbst zu opfern. Allerdings auch dies noch in genau reglementierten Anordnungen, in streng kontrollierten Momenten der "autoritären Freigabe des Verbotenen"⁷. Der organisierte Taumel der Massenaufmärsche wie die Vernichtungsorgien der SS vereinten äußerstes Kalkül und bürokratische Genauigkeit mit der Entfesselung von zerstörerischen Strebungen, die die Nazis als unmittelbaren Ausdruck unergründlicher deutscher Tiefe feierten.

Auch wenn es manchen skandalös vorkommt, muß man den Faschismus als etwas betrachten, das nicht nur mit den Interessen des Großkapitals ("Primat der Industrie") oder den Machenschaften einer herrschenden Clique ("Primat der Politik") zu tun hat, sondern auch mit einem Verliebtsein der Massen in die Macht, mit einer fanatischen Zustimmung großer Teile der Bevölkerung zum Faschismus, und zwar nicht nur zum Autobahnbau, sondern auch zu seinem Programm der Vernichtung und Selbstvernichtung: "Es ist seltsam, daß die Nazis den Deutschen von Anfang an gesagt haben, was sie ihnen bringen würden, nämlich Hochzeiten und Tod gleichzeitig, und zwar auch ihren eigenen Tod und den der Deutschen. [...] Und die Leute haben nicht



stung zuteil wird... Aber in dieser Idylle der Sittsamkeit und sportlichen Hygiene ist die dämonische Kehrseite schon angelegt. Die libidinöse Anziehungskraft des Faschismus erschöpfte sich nicht darin, daß jede/r sich gemeinsam mit allen anderen im Bewußtsein der Ordentlichkeit, Anständigkeit und Sauberkeit, der Selbstunterwerfung unter das höhere Ideal der nationalen Gemeinschaft sonnen konnte. In großem Ausmaß die Massen verführen konnte der Faschismus nur, weil er immer auch das Versprechen der rauschhaften Entgrenzung, der zerstörerischen Freisetzung des Wunsches enthielt. Die Stimme des "Blutes", der "Rasse" oder des "Volkes" konnte jederzeit fordern, Ordnung und Anstand fahren zu lassen und sich ohne

etwa deshalb gebubelt, weil sie das nicht verstanden hätten, sondern weil sie diesen Tod, der über Leichen geht, wollten."⁸

¹ Wilhelm Reich: Die Massenpsychologie des Faschismus. Köln: Klempner & Witsch, 1986, S. 13

² Reich, a.a.O. S. 13

³ Reich, a.a.O. S. 53

⁴ Reich, a.a.O. S. 15

⁵ "Entretien avec Michel Foucault", in: Cahiers du Cinéma No 251/252, 1974, zit. nach Saul Friedländer: Kitsch und Tod. Der Widerschein des Nazismus. München: dtv, 1986, S. 66

⁶ Saul Friedländer: Kitsch und Tod. Der Widerschein des Nazismus. München: dtv, 1986, S. 118

⁷ Max Horkheimer/ Theodor W. Adorno: Dialektik der Aufklärung, Frankfurt am Main: Fischer 1988, S. 193

⁸ Deleuze/ Guattari: Tausend Plateaus, (Kapitalismus und Schizophrenie II), Berlin: Merve, 1992, S. 314

Tausche Faschismus gegen Freunde

Faschismus läßt sich durch Aufklärung bekämpfen. Wenn wir Filme zum Thema zeigen, in der Hoffnung, daß uns und Euch etwas klar wird, dann ist das Aufklärung. Und natürlich gibt es antifaschistische Aufklärungswunder, plötzlich hereinbrechende Klarheit. Doch hat dieses Konzept seine Grenzen. Das faschistische Ressentiment läßt sich von Argumenten nicht erreichen. An einer rassistischen oder sexistischen Phantasie klebt man nicht, weil man sie richtig findet (insofern läßt sie sich auch

oder aufgehoben werden durch einen Affekt, der entgegengesetzt und der stärker ist als der zu hemmende Affekt.“¹ Auf diesem Gebiet weist alles darauf hin, „daß eine ideologische Phantasie niemals nur durch gute politische oder ethische Absichten und auch nicht durch kritische Einsicht in ihre kulturelle Konstruiertheit aufgelöst oder ‚dekonstruiert‘ werden kann, sondern lediglich durch die Unterstützung einer anderen Phantasie, einer anderen libidinösen Besetzung“².

Nun ist allerdings zur Zeit die linke Phantasie vom Kampf für ein besseres, freieres, richtigeres Leben vor lauter Selbstzweifeln ganz bettlägerig geworden und kann, was die libidinale Attraktivität angeht, mit den rechten Versprechungen von nationaler = eigener Größe ganz schlicht nicht mithalten. Daß Linkssein mehr Freude, Genuß, Lust produziert als das Leben in der bürgerlichen Normalität oder in der faschistischen Hetzmasse, selbst diese ewige Wahrheit und einzig plausible Politikbegründung, ist im Moment nicht mehr konkurrenzfähig. Und so suchen viele Linke Zuflucht beim Normalitäts- und Normierungsdiskurs der bürgerlichen Gesellschaft. Die einen glauben, den Leuten Faschismus und Rassismus nur noch



nicht „widerlegen“), sondern weil sie unverzichtbar geworden ist für das Funktionieren der eigenen psychischen Ökonomie. Wer läßt sich schon gerne von seinen liebgewonnenen Möglichkeiten der Lebensbewältigung befreien? Es käme also alles darauf an, dem Faschisten nicht nur zu zeigen, daß er sich irrt, sondern ihm zugleich auch noch eine Möglichkeit der Befreiung aus der faschistischen Einsperrung zu zeigen. Spinoza, der den Faschismus wahrscheinlich als eine „trübselige Leidenschaft“ bezeichnet hätte, hat hierzu das Richtige bemerkt: „Ein Affekt kann nur gehemmt

dadurch ausreden zu können, daß sie ihnen mit dem Krieg drohen, den der großdeutsche Nationalismus unvermeidlich nach sich ziehen wird. Andere glauben, gegen den faschistischen Exzeß den kapitalistischen Normalzustand verteidigen zu müssen. Dabei würde es sich doch darum handeln, gerade diese Normalität als Ort der Produktion immer neuer Faschismen zu begreifen.

¹ Baruch de Spinoza: Ethik, IV. Teil, Lehrsatz 7:

² Eric L. Santner: Deutsche Ästhetik seit dem Krieg und das Vermächtnis des Faschismus. In: texte zur kunst, Nr. 10, 1993

Massen - aufgeheizt und abgekühlt

Vom Faschismus heißt es, daß er die Massen mobilisiert habe. Und so stützt sich die Überzeugung, in einer demokratischen Gesellschaft zu leben, wesentlich auf die Formel "Kein Faschismus ohne Massenhysterie". Tatsächlich spielte für den historischen Faschismus (zumindest in seiner Aufstiegsphase) die Bildung und Lenkung realer Menschenströme eine entscheidende Rolle. Die Massen auf der Straße waren das Material des faschistischen Projekts der "Ästhetisierung des politischen Lebens"¹. Bevor dann der Krieg gezeigt hat, wozu "Massenbewegungen größten Maßstabs unter Wahrung der überkommenen Eigentumsverhältnisse"² wirklich gut sind, wurde den Massen in den Aufmärschen, in den Fackelzügen und Parteitagsinszenierungen eine Art von grandiosem Ausdruckstheater eröffnet, in dem sie ihre Sehnsüchte nach Geborgenheit und Gemeinschaft - zunächst symbolisch - ausagieren konnten. Ein ritualisiertes theatralisches Ausdruckshandeln, das in seinen

senversammlungen, Massenaufzüge usw.). Die Masse ist sich so immer gegenwärtig und oft in der ästhetisch verführerischen Form eines Ornaments oder eines effektvollen Bildes... So kann es vielen scheinen, als ob sie in der Masse über sich hinausgehoben würden."³

Wo sind die Massen geblieben?

Man hat sich daran gewöhnt, von ihrem Verschwinden zu reden. An die Stelle der realen Massen (von Menschen, die sich auf Straßen und Plätzen, im öffentlichen Raum bewegen) tritt im Fernsehzeitalter die imaginäre Masse der Mit-Zuschauer. Und wenn die Massen doch noch irgendwo real auftauchen, z.B. auf der Stadiontribüne, als schaulustige Menge bei Unfällen oder als klatschendes und winkendes Spalier bei Festumzügen und Prominentenempfangen, ja selbst als Menge von demonstrierenden Menschen,



S.A.- und S.S.-Uniformen aus unserer Maßabteilung
Wir garantieren für erstklassige Passform und Verarbeitung

Achtung!

Die Kleiderkammer für den braunen Soldaten, für Hitler-Jungens und Hitler-Mädels ist

LODEN-FREY
München-Maffeistraße

S.A.-Hosen in allen Größen
S.A.-Blusen (wunderschön!)
S.A.-Hosen (kurz und S.S.-Hosen) nach Maß
S.A.-Mützen
S.S.-Mützen
Hute und Leder-Form
Baretts für Hitler-Jungens und Mädels
S.A. u. S.S.-Gürtel
Gürtel u. Gürtel
Lederhandschuhe, Spornen
Schuhe, Ankleider etc.



Requisiten Motive der Kommune anklingen läßt: das Rot der Fahnen, die Macht der Straße, die Gemeinschaft der Arbeitenden. In den großen faschistischen Inszenierungen war das Wichtigste nicht die Verbreitung von ideologischen Phrasen, sondern die Produktion von Massenerlebnissen, von körperlich wirkenden Eindrücken: von "Stimmung". Und eine souveräne Regie wachte darüber, daß die einzelnen, die sich zum Teil einer realen Masse machten, sich zugleich als Ausdruck einer ideellen Masse (des Volkes, der Nation) erblickten und fühlten, die sie als einzelne überstieg. Die "Schönheit der Masse" konnte über die Häßlichkeit des einzelnen Lebens hinwegtäuschen: "Man zwingt die Massen, sich überall selbst zu erblicken (Mas-

dann sind sie nur noch als Staffage gefragt, geistern kurz als Hintergrundbild über den Bildschirm: **"Im Fernsehbild ist die reale Masse nicht verschwunden, sondern zum Publikum degradiert, das als Hintergrund des Medienspektakels präsentiert wird, um dessen Wirklichkeitseffekt zu verstärken"**⁴ Wenn in Westdeutschland nach dem Krieg von offizieller Seite auf Masseninszenierungen weitgehend verzichtet wurde, dann nicht nur aus historischem Feingefühl, sondern weil für die kapitalistische Herrschaft in ihrer de-

mokratischen Variante "Volksgemeinschaft" eher ein Modernisierungs-Hindernis ist.⁵ Anstatt in großem Ausmaß die Massen in Erregung zu setzen, sie in großen Strömen zusammenzufassen, setzt der Spätkapitalismus vielmehr auf die Auflösung der Massen, ihre Zersplitterung in die kleinen Einheiten der vor dem Fernsehgerät versammelten Eineinhalb-Kind-Familie, der Auto-besatzung, des einzelnen warenkonsumierenden Individuums. An die Stelle der kollektiven Hysterie, der faschistischen Massenpsychose, tritt die individuelle Depression, die die Menschen in Abhängigkeit vom System des rastlosen Produzierens und Kaufens hält.⁶

Allgemein finden sich die Massen heute eher in der Rolle von Beeindruckten als von Ausdrückenden wieder. Und wenn die Massen zu ihrem Ausdruck finden, dann nicht als Masse, sondern in massenhafter Vereinzelung, jede/r für sich, im privaten Sex, Fernsehen, Autofahren. Massenbildung erscheint umgekehrt als Störung des individuellen Ausdrucks: ein Stau hemmt die freie Fahrt, durch die der freie Bürger sich als solcher ausdrückt. Im Unterschied zum historischen Faschismus ist heute jedes Atom der Masse aufgefordert, sich in größtmöglicher Abgrenzung zum anderen möglichst "individuell" zum Ausdruck zu bringen.



Fernsehgeräte

blicken dich an: Postfaschistische Wunschkontrolle

Wenn es Sinn hat, von "Medienfaschismus" zu reden, dann weniger aufgrund der Inhalte, die die Medien vermitteln, sondern aufgrund der reinen Tatsache der unaufhörlichen, allgegenwärtigen und unausweichlichen Vermittlung von allem und jedem durch die Medien. Die bloße Möglichkeit der 24-stündigen Dauerbestrahlung durch die Zentralsonne Fernsehen birgt ja



eine materielle Gewalt in sich, der gegenüber die einzelne Botschaft tendenziell gleichgültig wird: "Tatsächlich ist es müßig, über ein polizeiliches Umfunktionieren des Fernsehens durch die Macht (Orwell, '1984') herumzuphantasieren: im Fernsehen ist durch seine bloße Gegenwart die soziale Kontrolle zu sich gekommen."¹ Was auch immer ihr Inhalt sei, schon allein durch ihre Form (indem sie jedem Ereignis ihren Code aufzwingen, indem sie eine unumkehrbare Richtung der Kommunikation festlegen, die keine Möglich-

¹ Walter Benjamin: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. In: Werkausgabe Bd. 2, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1980, S. 506

² Benjamin, a.a.O.

³ Siegfried Kracauer, zit. nach Peter Reichel: Der schöne Schein des Dritten Reiches. Faszination und Gewalt des Faschismus. Frankfurt am Main: Fischer, 1933, S. 25

⁴ Agentur Bilwet: Bewegungslehre. Berlin-Amsterdam: Edition ID-Archiv, 1991, S. 169

⁵ Die Zurückhaltung der staatlichen Institutionen auf diesem Gebiet war so groß, daß die Linke glaubte, sich gefahrlos der Beschwörung von Gemeinschaft annehmen zu können ("Schließt-euch-fest-zusammen"-Menschenketten, Fackelzüge, Lichterketten...)

⁶ Nach einem schönen Ausdruck von Brian Massumi ist das individuelle Leben "eine serialisierte, kapitalistische Mini-Krise, ein Disaster, das deinen Namen trägt." (Brian Massumi: Everywhere you want to be. Einführung in die Angst. In: Clemens-Carl Härle (Hg.): Karten zu "Tausend Plateaus". Berlin: Merve, 1993, S. 89

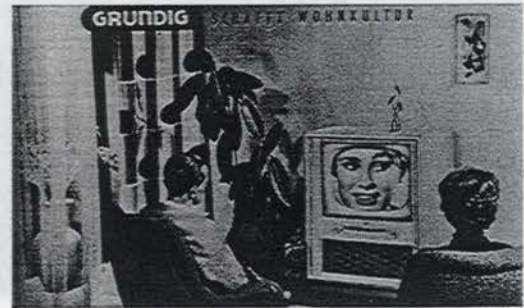
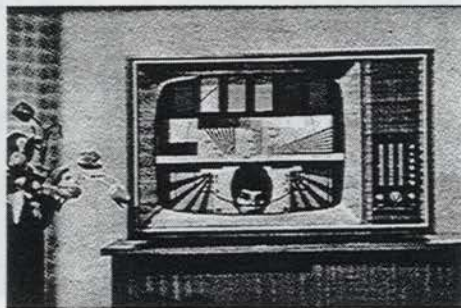
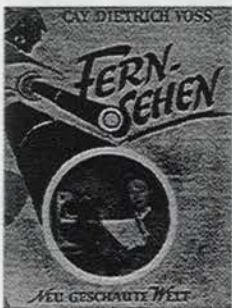
keit der Antwort kennt) sind die Medien mit dem Machtsystem solidarisch. In diesem Zusammenhang hat Pasolini von einem "neuen Faschismus" und haben Negt/ Kluge von

"Faschismusersatz" gesprochen (insofern ein besserer Ausdruck, als darin die Distanz des Medien-Regimes zum historischen Faschismus ausgesprochen ist).

Die Entwicklungen im Kommunikations- und Unterhaltungsektor lassen einen "sanften", technokratischen Totalitarismus sichtbar werden, der auf die überlieferten Kennzeichen des Faschismus (Nationalismus, Rassismus, kriegerische Expansion nach außen und härteste Repression nach innen) verzichten kann. Wenn Fernsehen, Mode, Individualverkehr und Konsumnarkose die Subjekte auf ein störungsfreies Funktionieren, auf den Genuß an der Normalität und Banalität des Bestehenden einschwören, wenn die Fernsehgemeinde die Volksgemeinschaft ersetzt, dann wird eine Macht obsolet, die noch auf äußerer Unterdrückung, auf Abschreckung und Strafe beruhte. Auf den ersten Blick scheint nichts weiter entfernt zu sein von dem bisher gekannten faschistischen oder autoritären Subjekt als das Konsumenten-Subjekt

wie von selbst ein legerer Typ geworden sei, der - wie alle anderen guten Europäer - nur noch Auto, Familie, Fußballschau oder Gartenpflege im Kopf hat.

Allerdings hat das italienische Experiment gezeigt, daß der relaxte Hedonismus des Konsumenten-Subjekts mit faschistischen Zügen keineswegs unvereinbar ist. Moderner Medien-Totalitarismus verträgt sich glänzend mit der Wiederbelebung "antiquierter" nationalistischer, klerikaler oder faschistischer Ideologeme. Wie Berlusconi's Programme sexuellen Liberalismus mit der Propagierung von "Arbeit", "Gott", "Familie" und "Waterland" verbinden, so kann das zappende Amüsier-Subjekt des Medienzeitalters selektiv auch Züge des alten faschistischen Untertanen-Subjekts annehmen: ich kann hier ein bißchen liberal sein und dort ein bißchen reaktionär. Ich kann in der einen Hinsicht "fortschrittliche Anschauungen" haben, "kosmopolitisch" und "tolerant" sein, und mich in einer anderen Hinsicht wie ein Faschist verhalten. Der patchwork-Identität des Subjekts entspricht eine Praxis der patchwork-Faschisierung. Richtig ernst wird es dann, wenn das spaßgewöhnte Subjekt glaubt, nicht mehr zu bekommen, was ihm zusteht. Wenn die erworbenen Privilegi-



des fernsehgstützten Spätkapitalismus. Denn dieses will nicht ein deutsches, sondern 20 internationale Fernsehprogramme sehen, ihm geht es nicht zuerst um die Ehre der Nation, sondern um die Waren, in denen es sich individuell spiegeln und seiner selbst vergewissern kann. Nicht zuletzt auf diesen friedlichen Hang zum individuellen Konsum hat sich der Optimismus der Politiker und Soziologen gegründet, daß "die Deutschen sich seit 1945 gründlich geändert" hätten, daß aus dem "säbelrasselnden Deutschen" ganz

en in Gefahr geraten, verwandelt sich das Volk, das man vor dem Fernseher ruhiggestellt glaubte, in eine Masse von Enttäuschten, die allesamt Sieger bleiben wollen in einem neuen Kampf ums Dasein bzw. um den erreichten Lebensstandard.

¹ Jean Baudrillard: Requiem für die Medien. In: Kool Killer. Berlin: Merve, 1978, S. 94

total normal:

Faschismus

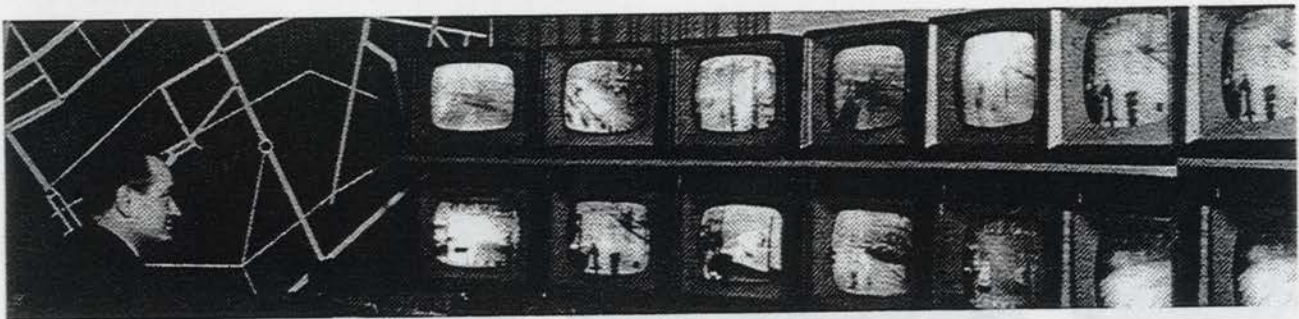
als Normalisierungsmacht

Zu den wesentlichen Erkennungszeichen des Faschismus gehört die unaufhörliche Tätigkeit der Unterscheidung zwischen "normal" und "anormal". Im Nationalsozialismus verband sich diese Konstituierung von Normalität mit dem Vernichtungsdrang gegen alle, die als "krank", "minderwertig", "abartig" oder "schädlich" aus der Norm ausgegrenzt wurden. Wie diese Ideologie der gesunden Normalität in die Ausrottungspolitik des deutschen Faschismus münden konnte, hat

kann man die einfache Formel aufstellen, daß die Normalitätswut von Institutionen, gesellschaftlichen Gruppen, Subjekten usw. unmitelbar ihrer Faschismusanfälligkeit entspricht. Die faschistische Funktion der Normalisierung folgt der Form des Befehls: So sollst Du sein. In

Meine Pädagogik ist hart. Das Schwache muß weggehämmert werden. In meinen Ordensburgen wird eine Jugend heranwachsen, vor der sich die Welt erschrecken wird. Eine gewalttätige, herrliche, unerschrockene, grausame Jugend will ich. Jugend muß das alles sein. Schmerzen muß sie ertragen. Es darf nichts Schwaches und Zärtliches an ihr sein. Das freie, herrliche Raubtier muß erst wieder aus ihren Augen blitzen. Stark und schön will ich eine Jugend. Ich werde sie in allen Leibesübungen ausbilden lassen. Ich will eine athletische Jugend. So merze ich die Tausende von Jahren der menschlichen Domestikation. So habe ich das reine, edle Material der Natur vor mir. So kann ich das Neue schaffen. Ich will keine intellektuelle Erziehung. Mit Wissen verderbe ich mir die Jugend. Aber Beherrschung müssen sie lernen. Sie sollen mir in den schwierigsten Proben die Todesfurcht besiegen lernen. Das ist die Stufe der heroischen Jugend. In meinen Ordensburgen wird der schöne, sich selbst gebietende Gottmensch als kultisches Bild stehen und die Jugend auf die kommende Stufe der männlichen Reife vorbereiten." Zit. nach "Faschismus": Katalog zur Ausstellung Renzo Vespignani, hg. von der Neuen Gesellschaft für bildende Kunst und dem Kunstamt Kreuzberg. Berlin: Elefantenpress, 1976, S. 65

Hitlers Bild von der gesunden, starken, furchtlosen deutschen Herren-Jugend ist dieser Befehldirekt ausgesprochen. Der Nationalsozialismus knüpfte ein dichtes Netz von disziplinären Normalisierungsagenturen, denen niemand entkommen sollte.

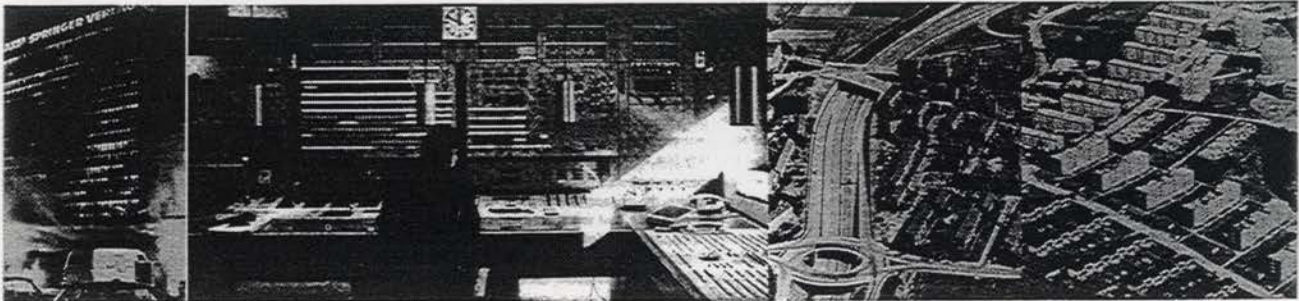


Wolfgang Fritz Haug gezeigt.¹ Doch die Obsession fürs Normale beschränkt sich nicht auf die faschistischen Regime. Sie ist gelebte Ideologie auch der demokratischen Gesellschaften. Immer handelt es sich darum, einen bestimmten Bereich der Normalität zu definieren, innerhalb dessen sich die Mitglieder der gesellschaftlichen Mehrheit wiederfinden und gefahrlos bewegen können, und einen Randbezirk des Anormalen und Abweichenden abzugrenzen, der im Extremfall vernichtet, zumindest aber als "Problem" behandelt, bewacht, kontrolliert, vereinnahmt, verwaltet oder therapiert werden muß. Wahrscheinlich

Doch selbstverständlich konnte sich der Faschismus nicht nur auf die Normalisierung durch Zwang stützen, sondern auch auf die freiwillige und vorausseilende Unterwerfung der Subjekte, auf ihre Normalitätsgier. Es waren die Nazis, die entdeckten, welche Bedeutung der Bereich der sogenannten "Unterhaltung" für die unterschwellige Verbreitung und Durchsetzung von Normalitätsvorstellungen hat. Die wirksamste Anrufung der Staatsbürger geschah nicht durch die offensichtliche politische Propaganda (über sie sagte Goebbels: "Man merkt die Absicht und wird verstimmt"²), sondern durch die Un-

terhaltungssendungen, die im nationalsozialistischen Rundfunk ein immer größeres Gewicht bekamen. Auch heute, da wir unsere Vorstellungen von Normalität und Abweichung im wesentlichen aus den Medien beziehen, sind die herausragenden Normalisierungsagenturen nicht so sehr im Bereich der politischen Berichterstattung, sondern in der Unterhaltungsabteilung zu finden: Familienserien und Gesundheitsratgeber legen fest, wie "Menschen wie du und ich" zu sein haben; Männermagazine und Frauenzeitschriften normieren Sexualität und Schönheitsideal und definieren Bereiche erlaubter und unerlaubter Abweichung; Brauchtums- und Volksmusiksendungen geben dem Hang zum Eigenen eine regionale, dialektale und völkische Erdung, Quizsendungen und Shows definieren den Standard der Allgemeinbildung und drücken die Schwelle des Lustigen nach unten, Musikvideos und Partnershows geben uns darüber Auskunft, in welchem Feld Jugendlichkeit und Attraktivität aktuell angesiedelt sind, usw. usf.

In der Macht der Medien, und nicht mehr so sehr in der Politik oder der Institutionen, liegt es heute, den Alltag der Menschen zu regieren und zu regulieren und auf den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Ebenen zu definieren, wie "Menschen wie du und ich" zu sein haben, d.h. was "gesund", "normal",



"vernünftig" und "schön", oder was "häßlich", "krank", "verrückt" oder "fremd" ist. Die Bild-Zeitung ist immer noch ein gutes Beispiel für ein Medium, das möglichst viele Normalisierungsfunktionen miteinander zu verbinden beansprucht. **Man liest sie bekanntlich nicht wegen der Information, sondern um sich in Sachen gesunder deutscher Normalität auf den neuesten Stand zu bringen:**

Muß ich mir Sorgen machen um meine Figur/ meine Falten/ meine Arterienverkalkung; treib' ich's zu selten/ zu oft; woran erkenne ich, ob meine Kinder Drogen nehmen...? Doch hier erfahren wir nicht nur, was normal

ist, sondern vor allem, was nicht normal ist: einerseits die unerreichbaren Vor- und Leitbilder, die wir lieben sollen und andererseits die psychopathischen Mörder, Asozialen und Fremden, die wir hassen müssen ("Mach Dir Dein BILD"). Charakteristisch für die Art und Weise, in der die Bild-Zeitung ihre Normalisierungsmacht ausübt, ist die stets aufrecht erhaltene Ambivalenz von Aufstachelung des Wunsches und seiner Festsetzung im Klischee, im Polizeiphoto. In einem merkwürdigen double-bind festgehalten, ist der Bild-Leser hin- und hergerissen zwischen Lüsternheit und Moral, zwischen dem abgedruckten Pin-up-Photo und der Verurteilung nicht normierter Sexualpraktiken ("Der Mörder: Ein heimlicher Schwuler"). Zu dieser lähmenden Praxis der Zweideutigkeit gehört es auch, einerseits un-

entwegt Faschismen zu schüren (die Konstruktion eines gesunden Volksempfindens, die Lenkung der dumpf brodelnden Empörung gegen alles, was von der Norm abweicht, die Hetze gegen Flüchtlinge, Schwule, Drogenabhängige, "Sozialschmarotzer"...) und

andererseits und zur gleichen Zeit sich auf der Seite des "anständigen Deutschlands" in die Front gegen den Neonazismus einzureihen. Denn für die Bild-Zeitung, die nicht nur durch die Schule der "Sexualbefreiung", sondern

auch durch die von Demokratie und "Antifaschismus" gegangen ist, gehören die Skins (noch) zu denen, die nicht normal sind. Das von ihr geformte Subjekt ist nicht so sehr der rechte Extremist und auch nicht so sehr der soldatische Mann, "dem Wollust nie den Nacken bog", sondern eine eher schwankende Gestalt, die, immer auf der Suche nach der sicheren Identität des "Normalbürgers", dankbar nach den medial vorgegebenen Wunsch- und Haßobjekten greift.

¹ Wolfgang Fritz Haug: Die Faschisierung des bürgerlichen Subjekts. Berlin: Argument, 1986

² Zit. nach: Peter Reichel: Der schöne Schein des Dritten Reiches. Faszination und Gewalt des Faschismus. FfM: Fischer, 1993, S. 160

Programmübersicht

April/ Mai

Sabotage der Vernichtung -
Widerstand gegen den Nationalsozialismus
Film, Diskussion, Lesung

Samstag, 22. April

Kunstverein München,
Galeriestraße 4, 20.30 h

Schienenschlacht

F: 1945, R: René Clément, OmU

Mittwoch 3. Mai

Neues Theater München, Entenbachstr. 37, 20.30 h

Aufstand in Sobibor

Niederlande/UdSSR 1991

R: Lily van den Bergh/Pavel Kogan, OmU

Montag, 22. Mai

Neues Theater München, Entenbachstr. 37, 20.30 h

Lesung und Diskussion mit

Arno Lustiger

Überlebender der Konzentrationslager
Auschwitz und Buchenwald

Mitbegründer der jüdischen Gemeinde Frankfurt/M.

Autor des Buches

Zum Kampf auf Leben und Tod!

Vom Widerstand der Juden 1933-45

Juni

Veranstaltung

Grüße an die Deserteure

Gegen den Mythos der sauberen Wehrmacht
Film

Komm und Siehe, UdSSR 1985, Elem Klimov

Freiluftkino:

Faschismus, Herrschaft und Architektur

u.a.

Brutalität in Stein, BRD, Alexander Kluge

Geländebegehung Nürnberg

BRD 1993, Michael Mraketsch

Ice, USA 1970, Robert Kramer

Porträt von Frank Gehry

Lesung mit

Darius James, afroamerikanischer Autor, USA

Negrophobia

Drehbuch rassistischer Phantasmen

Juli

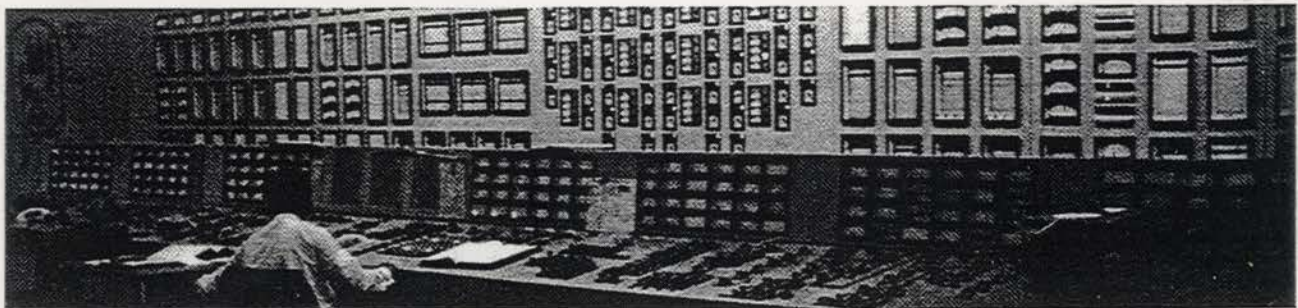
Antifaschistischer Kampf 1968. Halbzeit BRD

Filme u.a.

Polizeifilm, BRD 1968, Wim Wenders

Deutschland im Herbst, BRD 1977,

Faßbinder, Kluge, Schlöndorff



Weitere Filme zum Thema

Partisanen von Vilna, USA 1985, Josh Waletzky

Kanal, Polen 1956, Andrzej Wajda

Die Termine werden noch bekanntgegeben.

Sonntag, 28. Mai,

Backstage Club, Helmholtzstr. 18, 20.30 h

Veranstaltung:

Produktivität der Macht

Bedingungen von Widerstand heute

Subkultur, Dissidenz, Antifaschismus

Offenes Diskussionsforum

Film

Swingpfennig/ Deutschmark,

D:1993, Margit Czenki

We want more Alienation

Ästhetische Strategien der Provokation
Affirmation, Dekonstruktion, Rekonstruktion
Film u.a.

Bravo, Slowenien 1993, Laibach

Fortsetzung:

Faschismus in der Populärkultur

Pasolini - Film und Diskussion seiner Thesen

usw.

Filme und Veranstaltungen werden

noch angekündigt.



4
gestude Nennic

Blatt Frühstück
M-platz